

# Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Verleger: ...  
Redaktion: ...  
Druck: ...

Verlagspreis ...  
Anzeigenpreis ...  
Abbestellung ...

Nr. 413.

Halle, Sonnabend, den 4. September

1915.

## Vor Wilna.

### Die Kämpfe an der ostgalizischen Grenze.

T. U. Petersburg, 3. Sept. In Wilna wird täglich anhaltender Kanonendonner vernommen, der von den in der Nähe der Stadt wütenden Kämpfen herrührt.

Das Tempo unserer Fortschritte im Osten ist schwindelerregend. Am Mittwoch berückte die deutsche Heeresleitung: „Wir stehen vor den Außenforts von Grodno“; am Donnerstag waren die Rakferts bereits in deutscher Hand; am Freitag stehen deutsche Truppen in der Stadt selbst und der Fall der von den Russen noch gehaltenen Dsforts ist danach stündlich zu erwarten.

Jetzt kommt — vorläufig noch als Privatmeldung — die Nachricht, daß vor Wilna heftige Kämpfe toben. Daß diese Kämpfe irgendeine den Russen günstige Wendung nehmen könnten, ist nach der ganzen Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz undenkbar. Der Widerstand, den dort die russischen Armeen leisten, bezweckt nur Zeitgewinn, um die im Rückzuge befindlichen russischen Truppen solange als möglich zu beden. Daß jedoch der Kampf um Wilna zeitlich fast mit der Einnahme von Grodno zusammenfällt, macht es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die russische Heeresleitung ihren Zweck erreichen wird. Auch wenn sie noch so viele ihrer Truppen vor Wilna opfert, sie wird die Besetzung der Stadt damit kaum länger aufhalten, als die Besetzung Grodnos durch die deutschen Truppen in den Kämpfen um die Forts aufgeschalten wurde.

Wilna ist nur durch Feldbesetzungen geschützt. Und wenn auch Schützengräben — wie aus dem Krieg in Flandern im vorigen Herbst gelernt — im Frontkampf fast schwerer zu bezwingen sind als ausgebauter Forts, so ist im Rückland die Lage doch bedeutend von der in Flandern verschieden. Es wird sich bei den Kämpfen der Mangel an Geschütz und Munition jetzt noch weit schwerer als in den letzten Monaten bemerkbar machen. Wenn unsere schweren Feldgeschütze die Gräben zutrennen, dann vermögen die Russen nicht wie Engländer und Franzosen im gleichen Falle vorzugehen und vor die deutschen Sturmtruppen Feuerregel zu legen. Deshalb ist auch bei Wilna der Widerstand verzweifelnd. Die russische Armee vermag sich aus der Range, die sie mit scharfer Eisenarbeit umspannt, heute nur noch ganz verstimmt und zerlitten loszulösen, sofern das dem Rückzugsstrategen Nikolai Mikolajewitsch überhaupt noch gelingt.

### Der Westteil der russischen Infanterie aufgegeben.

c. B. Kriegspressquartier, 3. Sept.

Der Nordflügel der Armee Pflanz-Balkin zerbrach die Russen in scharfem Gefecht aus dem Strypa-Städtchen Bucacz. Der Feind zog unter Nachhutskämpfen in der Richtung auf Gortow ab. Die österreichisch-ungarischen Truppen setzten sich auf den Höhenjungen südlich Bucacz fest. Dadurch in ihrer rechten Flanke bedroht, gaben die anschließenden russischen Truppen den Westteil ihrer Infanterie-Stellung auf. Der Feind stürzte auch in Westarabien hinter seinem Abzug alle Ortschaften und Gehöfte an, vernichtete alle Geräte, soweit er sie nicht mitschleppen kann, schloß alles Metall, besonders die Kirchenglocken, fort und trieb die Bevölkerung scharenweise vor sich her. Der ganze Grenzdistrikt ist in Flammen und Rauch gehüllt. Nordlich der Armee Pflanz-Balkin kämpft der Südflügel der Armee Bothmer noch um die Strypa-Übergänge, während der Nordflügel die Höhen südlich Borow erreicht hat. Die Armee Böhm-Ermolli warfen den Gegner über Brody hinaus und rückt längs der Bahn in der Richtung auf Dubno vor. Teile von ihr haben bereits die Landesgrenze überschritten. Von hier verläuft die Front teils am Strp, teils südlich davon. Die Heeresgruppe Madajen, die nun durch das Poljes-Gebiet von der Sidarmee getrennt ist, untersteht jetzt nicht mehr dem k. u. l. Oberkommando. Die österreichisch-ungarischen Truppen nordwestlich von West-Vitomsk sind bei den Heilend-Überbergen angelangt.

### Über einhalb Millionen polnische und litauische Flüchtlinge.

T. U. Karlsruhe, 3. September. Die Wajeler Nationalzeitung meldet aus Petersburg: Die Zeitungen in Petersburg geben die Zahl der aus Polen und Litauen abtransportierten Beschäftigten mit 4 1/2 Millionen an. Die russische Regierung beschloß, die Flüchtlinge mit 25 Millionen Rubel zu unterstützen. Die Mitglieder der Duma biteten ein

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 3. September.

Ämtlich wird verlautbart 3. September 1915:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien ist der Gegner überall an die Seerechtslinie zurückgewichen. Unsere Armeen verfolgen. An der Reichsgrenze nördlich Zaslows und östlich Brody, dann im Raume westlich Dubno und im wohnigen Festungsgebiet stellte sich der Feind neuerlich an der ganzen Front. Unsere Truppen befinden sich im Angriff.

Auch bei anderen an der oberen Tasielba stehenden Streitkräften dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden aus einigen am Rande des Sumpfbereiches angelegten Verschanzungen geworfen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im Allgemeinen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an. Im Tiroler Grenzgebiet kam es bei der Wandronbühne (im obersten Val di Genova) und südlich Wlog zu kleineren Gefechten, die mit dem Zurückgehen des Feindes endeten.

Im Raume von Triest und an einigen anderen Stellen der küstländischen Front fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Brückentopfes ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, o. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### 5 1/2 Millionen Mann russische Gesamtverluste.

Wajel, 3. September.

Die bis zum 31. August veröffentlichten Listen über Offizierverluste in der russischen Armee, die fast genau das erste Jahr des Krieges umfassen, enthalten, nach einem Bericht der „Wajeler National-Ztg.“ aus Petersburg, die Namen von 43 124 Getöteten, 161 443 Verwundeten und 18 605 vermissten Offizieren, zusammen also von 223 172 Offizieren. Die Ziffern dürften etwa 30 000 Offiziere einschließen, die mehrmals verwundet wurden. Im Rang eines Obersten und höheren Ranges waren von diesen Offizieren 1977. Nimmt man die Ziffer im Verhältnis 1:30 zur Berechnung der Mannschäftsverluste, so würde man unter Einbeziehung der reduzierten Zahl von 190 000 Offizieren auf einen Gesamtverlust von rund 5 1/2 Millionen Mann kommen.

Hilfskomitee, welches erachtete, daß es 2 Millionen Rubel bedürfe, um die nötigen Bedürfnisse zu bestreiten.

### Rußland droht seinen Verbündeten mit Sonderfrieden.

c. B. Budapest, 3. Sept. „Uz Sit“ veröffentlicht einen eigenen Athener Drahtbericht, wonach Rußland seinen Bundesgenossen offiziell erklärt haben soll, es würde sich gezwungen sehen, mit den Zentralmächten und der Türkei einen Sonderfrieden abzuschließen, falls die Darstellungen nicht schleunigst von den Verbündeten erobert werden sollten.

### Russischer Vandalismus gegen polnische Schlösser.

c. B. Krakau, 3. Sept. Aus Lemberg wird gemeldet: Das bei Jozow befindliche alte Sobieski-Schloß wurde von den Russen vollständig vernichtet. Daselbstes Schloß erlitt das bei Bogorz gelegene fürstlich Sanguski-Schloß, das reich an Kunstschätzen und geschichtlichen Denkmälern war. Auch das Schloß bei Koleska, eines der berühmtesten polnischen Schlösser, die Geburtsstätte des Königs Johann Sobieski, ist der russischen Zerstörungswut zum Opfer gefallen, ohne daß die geringste militärische Notwendigkeit vorgelegen hätte.

### Ein russischer Sündenbock.

Die Petersburger „Westfälische Wremia“ erzählt aus angeblich sicherer Quelle, daß der russische Botschafter in Sofia, Sawinski, abberufen und an seine Stelle Gulke-

witsch, der frühere Chef der vorderorientalischen Abteilung im Ministerium des Äußeren, ernannt werden solle. Ueber Sawinskis Tätigkeit in Sofia sagt die Zeitung, sie habe ausschließlich in Safardspiel, Weingelagen mit Halbweibdamen und Automobildfahrten bestanden. Sawinski werde wegen seiner „vollkommenen Unmöglichkeit“ abberufen. Die Zeitung deauert, daß dies zu spät geschähe.

### Die angebliche Verungung Krivoschins zum russischen Ministerpräsidenten.

Dänische Meldungen aus Petersburg versichern, daß die Kunde von der japanischen Bereitwilligkeit zur Verlegung Russlands mit Munition den Mut des Jaren neu belebt habe. Infolgedessen habe er den Gedanken, den jetzigen Zuparpräsidenten Robinsko oder seinen Vorgänger Schom-jalon mit der russische Gorenzins zu betrauen, also dem Parlament und der Stimmung der „Gesellschaft“ ein Zugewandnis zu machen, fallen gelassen und sich an dem Auerba-minister Krivoschins gewandt. Dieser habe ihm geantwortet:

„Majestät, der Gang der Ereignisse hat es gewollt, daß ich als einziger Minister die Rolle eines Puffers zwischen der Regierung und der Reichsduma spielen soll. Vor wenigen Monaten, als man sich in Reichsdumafreien wundert, daß neue Minister aus den Reihen der Bureaucratie gewählt wurden, erklärte ich einem Abgeordneten, die Russen seien ein talentvolles Volk, aber keine Staatsmänner; Minister würden in Rußland nur in Anlehen der Bureaucratie erworben. Jetzt aber, Majestät, habe ich meine Meinung geändert, und erkläre Ihnen heute in der Sitzung des Ministerrats: Wenn ich möcht, daß eure Minister auch das Ansehen von Ministern genießen, dann gebt ihnen die Gemisheit, daß ganz Rußland hinter ihnen steht. Solche Minister können aber nur diejenigen Personen sein, die ganz Rußland kennen und denen ganz Rußland vertraut.“ Diese Worte kann ich Eurer Majestät nur wiederholen.“

Krivoschins Erklärung soll, laut „M. Z.“, auf den Jaren einen gewaltigen Eindruck gemacht haben. Der Jar habe geantwortet, er überlasse es ihm, das Kabinett nach eigenem Gutdünken zu bilden. Daraufhin benachrichtigte Krivoschins seine politischen Freunde, daß er eine Konferenz von Reichsduma- und Reichsratsmitgliedern einberufen werde, um vor allem festzustellen, auf welche Majorität er sich in beiden Kammern stützen kann, um dann im Zusammenhang mit dieser Majorität ein festes Programm zu entwerfen und verschiedene Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrats aufzufordern, ihn auf dem neuen Ministerposten bei der Durchführung dieses Programms zu unterstützen.

### Petersburg ist den Juden verboten.

WTB. Petersburg, 3. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass des Ministers des Innern, der den Juden bis zur gesetzlichen Neuregelung der Bestimmungen über ihr staatsbürgerliches Verhältnis gestattet, in allen Städten des Kaiserreiches zu wohnen mit Ausnahme der Hauptstädte und derjenigen Ortschaften, die der Verwaltung der Ministerien des Hofes und des Krieges unterliegen.

### Familienunterstützung neben der Hinterbliebenenrente.

Nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 war es nicht klar, wann die Bezahlung der Familienunterstützung im Fall des Todes des zum Heeresdienst Eingesetzten in Bezug auf kommen habe. Zwar bestimmt das Gesetz, daß, wenn die Hinterbliebenen des Heerespflichtigen keinen Anspruch auf Hinterbliebenenrente besitzen, die zu seinen Lebzeiten aber im Genuß von Familienunterstützung standen, die Familienunterstützung weiter bis nach dem Tode bezahlt werden soll. Bei dieser Bestimmung, die sich z. B. auf Geschwister die die Unterstützung bezogen haben, aber keinen Anspruch auf die Hinterbliebenenrente besitzen, bezieht, ist es so bleiben.

Weiterhin aber war in dem Gesetz von 1888 — wie die „Friedl.“ ausführlich — ausgesprochen, daß „insoweit bei Hinterbliebenen auf Grund der bestehenden Gesetze Bewilligungen von Hinterbliebenenrente gewährt werden“, die Familienunterstützungen wegfallen sollen. In den Motiven war dabei gesagt, die Dienstverhältnisse, die zur Zahlung der Familienunterstützung verpflichtet seien, sollen die Familienunterstützung bis zum Zeitpunkt der tatsächlichen ersten Bezahlung der Hinterbliebenenrente weiter gewähren. Da aber zwischen dem Tag des Beginns der Rente — weil dem auf den Sterbetag folgenden Tag — und dem Tag der Festsetzung und Auszahlung der Rente gewöhnlich einige Zeit verstreicht, so entfiel entgegen der Absicht des Gesetz eine Zeit, in der Familienunterstützung und Rente neben einander bezahlt wurden. In den Motiven war nun aus

gesprochen, daß die zur Zahlung der Familienunterstützungen verpflichteten Verbände darauf bedacht sein sollen, daß für die Zeit der doppelten Gewährung ihnen die Familienunterstützungsbeiträge aus der gleichzeitigen Hinterbliebenenrente erstattet werden sollen. Da aber der Gesetzesentwurf eine solche Bestimmung nicht vorgesehen hatte, andererseits der Abzug der Unterstützung von der Rente wegen der durch die Zivilprozeßordnung bestimmten Unpfändbarkeit der Rente, ebenso wie die Rückforderung der bezahlten Unterstützung wegen des Mangels der noch vorhandenen Bereicherung auf rechtliche Schwierigkeiten stieß, so hatten sich in der Handhabung des Gesetzes Schwierigkeiten ergeben. Wohl hatten die Ministerien der Bundesstaaten in entgegenkommender Weise den Versicherungsverbänden angetragen, die Familienunterstützungen noch zwei Monate neben der Rente zu bezahlen, aber ein Anpruch auf diese Bezüge nach Ablauf nicht steht, auch ergaben sich für die Zeit nach Ablauf der zwei Monate häufig noch die erwähnten Schwierigkeiten für die Verrechnung der Unterstützung mit der Rente, da die letztere häufig erst mehrere Monate nach dem Tode festgestellt werden konnte.

Um nun den Hinterbliebenen einen möglichst weitgehenden Anpruch zu gewähren, beantragte der Abgeordnete Viefching von der Fortschrittlichen Volkspartei in der Budgetkommission des Reichstages, das Gesetz über die Familienunterstützungen dahin zu ändern, daß die Familienunterstützung noch drei Monate neben der Hinterbliebenenrente zu gewähren sei. Der Reichsfinanzsekretär erhob gegen diese Bestimmung zunächst aus finanziellen Gründen Widerspruch, die Budgetkommission trat aber trotzdem einstimmig dem Antrag Viefching bei und bestimmte diesen Abgeordneten zum Berichterstatter der Kommission für das Finanzgesetz des Reichstages.

Nach Abschluß der Verhandlungen der Kommission über diesen Gegenstand ließ das Reichsfinanzamt dem Berichterstatter erklären, es werde der beantragten Gesetzesänderung zustimmen, wenn gleichzeitig dafür Sorge getragen würde, daß, wenn die Rente erst nach einer drei Monate fortwährenden Zeit festgestellt werden könnte und also Unterstützung und Rente länger als drei Monate tatsächlich nebeneinander bezahlt würden, für die Zeit nach Ablauf der drei Monate die Unterstützung an der Rente abgezogen werden dürfte. Da der Berichterstatter in dieser Eigenschaft einen Änderungsantrag nicht wohl stellen konnte, so übernahm der Abgeordnete Erberger im Einverständnis mit dem Berichterstatter die Stellung eines Änderungsantrages, der dem Wunsch des Reichsfinanzamts entsprach. Dieser Antrag, der an Stelle des von der Kommission beschlossenen Antrages trat, aber denselben Grundgedanken hatte, wurde denn auch vom Reichstag nach Befürwortung durch den Berichterstatter angenommen.

Es ist also jetzt durch das Gesetz festgestellt, daß Familienunterstützung und Hinterbliebenenrente 3 Monate lang nebeneinander zu bezahlen sind. Wenn aber die Hinterbliebenenrente erst in einem späteren Zeitpunkt festgestellt und ausbezahlt wird, so wird die Familienunterstützung, soweit sie über drei Monate hinaus noch bezahlt wurde, an der Hinterbliebenenrente abgezogen. Dieses Gesetz bedeutet eine erhebliche Verbesserung für die Empfänger der Familienunterstützungen. Die Hinterbliebenen, Witwen und Waisen, besaßen hienowohl noch vor dem Tode der Familienunterstützung, noch Monate Gnadenlösung und daneben das Witwen- und Waisengeld.

## Straßburger Brief.

Kommunale Kriegsjorgen und Kriegseinstellungen.

Ende August 1915.

Bb. Welche Hemmungen der Krieg fortgesetzt im Verkehr mit sich bringt, davon gibt die Statistik des Fremdenverkehrs der Stadt Straßburg ein deutliches Bild. Sie liegt jetzt gerade für die 3 Monate des zweiten Vierteljahres vor mit Zahlen, die sich zwischen 3000 und 3400 Hotelgästen und 300 bis 600 Bergeschäften bewegen. Im vorigen Jahre noch hatten sich die entsprechenden Zahlen zwischen 8000 und 10 000 und zwischen 2000 und 2400 bewegt.

Auch sonst schaffte der Krieg Sorgen. Die hiesigen „gemischten“ Betriebe, das Rückgrat der Straßburger Finanzwirtschaft der letzten Jahre, sind von den wirtschaftlichen Nachwirkungen des Krieges nicht frei geblieben. Das Gaswerk hat gerade eben seinen Jahresbericht erstattet und weist darin eine Dividende aus, die dem Budgetvoranschlag

## Heimatsfrieden.

Eine Geschichte von der Däse.

Von Hans Seebold.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.)

„Ernst!“ — sagte sie dann leise.  
„Was denn, mein Lüt?“ —  
„Wieviel Geld bringt Tilde Neels wohl ein mit, wenn sie heiratet?“  
„Warum das, Greting?“  
„Ach möcht's gern wissen!“ —  
„Nun, die hat ein ganz Teil! — Achtshundert Mark hat sie wohl!“ —  
Margarete lachte laut auf. „Mehr nicht?“  
„Nicht das nicht ganz hübsches Geld? — Für uns ist das reich!“  
„So, nun dann bist ich wohl eine sehr gute Partie für dich, ich habe dreitausend!“  
„Dreitausend! Greting! — Dann wunderst mich's, daß du so lang ohne Mann geblieben bist, wo du doch so hübsch bist.“  
„Ach, Ernst! Was denkst du! Im dreitausend Mark heiratet keiner! Wenn's dreihunderttausend wären! — Und mal Licht an, — ich glaub, Mutter kommt! — So! — Und nun lag mal, was du machen würdest, wenn du plötzlich dreitausend Mark bestämst!“  
„Da würd ich zuerst die siebenhundert Mark begehnen, die noch auf dem Hause stehen!“ —  
„Nun und dann?“  
„Dann würd ich den Stall hinausbauen an das Haus, daß wir mehr Platz kriegen, und dann würd ich noch eine Kuh kaufen und ein Stückchen Feld mehr pachten — und dann —“  
„Dann würd's wohl alle?“ — lachte Margarete.  
„Wo denkst du hin, Greting! — Dann könnt ich mir noch ein Hundebrot kaufen und es hiesigen immer noch ein paar hundert Mark übrig für die Not! — Herr Gott, da würd ich ja der reichste Mann im Dorf! — Aber es kann ja nicht sein, du machst's wohl, Greting, nicht?“  
„Wenn's nun mein Ernst wäre?“

## Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 3. September.

### Deftlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unsere Kavallerie führt gegen den besetzten, von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Penne w ab in nordwestlich von Friedrichshof, machte dabei drei Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr.

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wina verlusten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen. Ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten.

Südlich von Merez ist der Feind geworfen. Zwischen Augustower Kanal und dem Swisloz ist der Feind erbeutet.

Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen, durch schnelles Handeln über den Feind zu kommen und den Häuserkampf die Stadt zu nehmen. 400 Gefangene wurden eingebracht.

Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Plaqueen an der Straße Niesky (Südlich von Obelst) — Swisloz.

Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete ein Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungsoffensiven aus den Sumpfen nördlich von Brzyna ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macken.

Zu der Verfolgung ist die Teilabteilung bei Szelc und Berzka Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich von Kobryn) gewonnen.

Deftereichs-ungarische Truppen drängen südlich des Soletso-Bosowo nach Osten vor.

### Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bolkowier nähert sich kämpfend dem Sereth-Flußmündung.

### Westlicher Kriegshauptplatz.

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Granden und in der Champagne.

### Oberste Heeresleitung.

war eben noch entzündet, aber doch jetzt, daß mit den in den letzten Jahren aus diesen Betrieben geflossenen Ueberflüssen nicht getreuet werden darf, so lange die jetzigen Verhältnisse fortbestehen. Wie sich der Abstieg des Elektrizitätswerkes gestaltet wird, entzieht sich vorläufig noch der Erwartung. Wenn die seit Jahren ausgeschüttete Dividende von 11 Proz. beibehalten werden kann, werden die verantwortlichen Leiter des Unternehmens jedenfalls froh sein. Und noch mehr im Dunkel liegt die Entwicklung der Straßenbahn-Gesellschaft, von welcher bekanntlich ebenfalls die Stadt die Aktienmehrheit besitzt.

Die Gesamtsumme der Einnahmen aus diesen drei Betrieben, dem Gaswerk, Elektrizitätswerk und den Straßenbahnen sind auf 2½ Millionen Mk. veranschlagt und machen bei einem Gesamtbetrag des ordentlichen Budgets von 18 Millionen immerhin schon einen erheblichen Posten, dessen Verkleinerung stark ins Gewicht fällt.

Auf solchem Hintergrunde muß die viel besprochene Tatfrage betrachtet werden, daß es der Organisationsfähigkeit des deutschen Volkes so gut gelang, die seine, vielfach ineinander greifende Maßnahme des Wirtschaftslebens in geordnetem Gang zu erhalten. Dann offenbart der Blick auf die Hemmungen erst recht die Größe der Leistung, auf die das Volk sich hier leisten konnte, so lange von diesem Krieg erbeutet wird. Hemmungen anderer Art werden deutlich aus der Statistik des Arbeitsamtes der Stadt Straßburg, das für das ganze untere und mittlere Elsaß von je her führende Bedeutung gehabt hat. Hier standen in der Ab-

teilung für Frauen im Monat Juni 1633 Stellengehen 803 offene Stellen gegenüber. In der Abteilung für Männer dagegen war das entsprechende Verhältnis 1162 : 1296, also sehr günstig.

Ergebnissen, wie sie oben aus den Straßburger hiesigen Betrieben mitgeteilt wurden, sind nicht vereinigt. Auch in Mülhausen wird das Elektrizitätswerk, an welchem auch dort die Stadt in maßgebendem Umfang mit Aktienbesitz beteiligt ist, in diesem Jahre seine Dividende abwerfen.

Daß man aber trotzdem nicht allzu schwarz sehen darf, zeigt das Beispiel von Colmar, wo der nun endgültige Einblick in die Gestaltung der Finanzen der durch die Aufstellung eines besonderen Kriegsbudgets erzielt wurde, das Ergebnis hatte, daß die hiesigen Finanzen durchaus nicht so gerüttelt wurden, wie anfänglich befürchtet worden war, daß das Kriegsbudget sogar mit einem kleinen Ueberflusse abschließen konnte.

Auch in Straßburg dürfte man von der Festigkeit der Fundamente überzeugt sein, auf welchen die kommunale Wirtschaft beruht. Jedenfalls hat sich die Stadt bei ihrer leistungsfähig genug erachtet, die auch hier infolge der steigenden Verteuerung der Lebenshaltung auftauchende Frage einer Lohnsteigerung für die hiesigen Arbeiter nicht, wie in mancher anderen Stadt geschehen, von sich zu weisen, sondern sie in beabsichtigtem Sinne zu beantworten. Das durchschnittliche Einkommen der Stadtbewohner, das sich bisher auf 4,20 Mk. täglich belief, liegt infolge der neuen Beschlüsse für Ledige und Witwer ohne Kinder um 4 Mk. monatlich, für Verheiratete um 6 Mk. und für jedes Kind außerdem noch um 3 Mk. monatlich, allerdings nur bis zu einer Höhe von 2,00 Mk. für außerordentliche Beihilfen in besonderen Fällen ist außerdem noch gleichzeitig ein Betrag von 5000 Mk. ausgeteilt worden.

Daneben gehen die vielfachen anderen sozialpolitischen Unternehmungen zur Linderung der Kriegsnöte ununterbrochen ihren Gang weiter, nehmen sogar an Zahl, wo sich noch neue Bedürfnisse zeigen, immer noch weiter zu. So besitzt die Stadt seit einigen Wochen ein „Kriegs-Kinderheim“, das überall da bestehend eingetreten berufen sein soll, wo aus einer Familie der Vater im Felde steht, die Mutter aber die moralische Kraft nicht besitzt, die Erziehung ihrer Kinder zu leiten. Vorläufig ist Raum für 26 Kinder vorhanden, und die Arbeit scheint sich lebensreg zu entwickeln. Technische Aufgaben erfüllen für ältere, Lehrlinge, insbesondere für die industriellen Arbeiter, die die Bundes- und Wädgengerichte, die dazu herbeizien sind, den Kindern in der spätesten Zeit einen Sammelpunkt mit der nötigen Aufsicht und anregender kindlicher Unterhaltung zu bieten. Auch kleinere Maßnahmen werden den Kindern verabreicht. Klar liegen bereits die besten Erfahrungen vor, das Unternehmen breitet sich immer weiter aus, von einem Stadtteil zum andern.

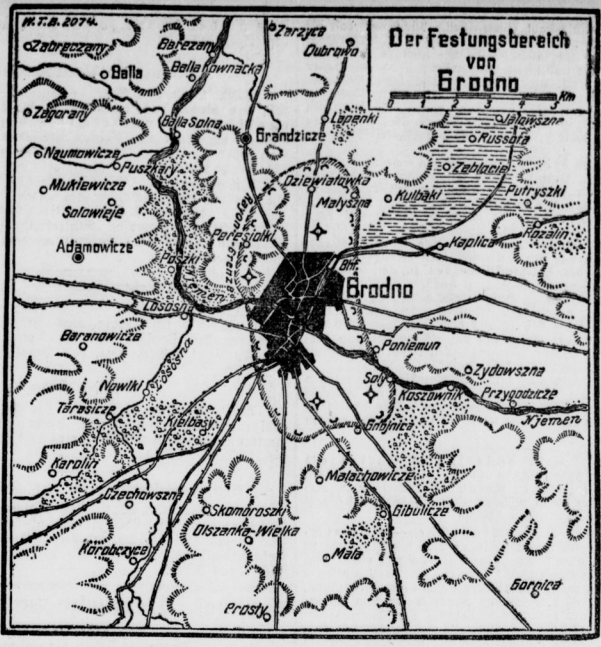
Soweit die leibliche Versorgung aller dieser Kinder in Frage kommt, bildet die alte, von der Armenverwaltung verwaltete Stiftung des St. Marx den Mittelpunkt. Diese Stiftung geht in ihren Anfängen um mehrere Jahrhunderte zurück. Sie ist jederzeit mit Straßburg französisch und dann wieder deutsch geworden und war in der jüngeren Vergangenheit der Hauptstapel nach als Speiseanstalt der Armenverwaltung eingerichtet, wo in den Wintermonaten Bedürftige mit Suppe und Brot gelabt wurden. Seit Kriegsbeginn hat die Anstalt nun ihren Betrieb ununterbrochen, auch während des Sommers, aufrechterhalten und dem Umfang nach noch erweitert. Seit dem Ausbruch des Krieges bis zum 1. August waren dort nahezu 400 000 Liter Suppe und nahezu 100 000 Kilogramm Brot ausgeteilt worden. Der tägliche Verbrauch wird derzeit mit 125 0 Liter Suppe und 250 Kilogramm Brot angegeben. Der Wohlstand nach wird darauf Bedacht genommen, daß diese Suppe für viele der Empfänger die einzige regelrechte Mahlzeit am Tage ist; eine Armenluppe also, aber in des Wortes bestem Sinn.

## Italien.

Cadornas Bericht.

WTB. Rom, 3. Sept. Amtlicher Bericht vom 2. Sept.: Die feindliche Artillerie legte die Beschießung von Borgo im Tale von Sugana fort und begann die Beschießung von

halbblinde Küchensentchen, das nach dem Strand herunter ging und kämpfte mit den Tränen. — „Er kommt ja wieder! — Er kommt ja wieder!“ — tröstete sie ihn, während sie dort unten die dreieckigen braunen Segel langsam kleiner werden und endlich ganz verschwinden ließ. Dann ging sie in das niedrige Wohnzimmer, wo schon wieder Frau Stinck am Spinnrad saß, und trat heran zu ihr. Frau Stinck spannte emsig weiter. Sie streichelte ihrem künftigen Babetz nicht wie sonst die Hände, fragte auch nicht, wie es ihm und wie sie ihre Müdigkeit schon getrunken hatte, sie war ein wenig böse mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen Babetz geholt und gepflegt, als ob's ihr eigen Kind wäre, und nun zum Dank verdarb die fremde Mädchen ihrem Jungen die gute Partie. Wenn das mit Tilde Neels nichts wurde, sie konnte es gar nicht ausdenken. Wen sollte Ernst denn freuen? Keine von den Nischenmädchen im Dorfe hatte so viel wie Tilde, die ihm mit ihrer Müdigkeit so einen bösen mit ihr. Hatte doch Tilde Neels, die von ihr schon lange als künftige Schwägerin betrachtet worden und lieb war, kein einziges freundliches Wort für sie gehabt, als sie beide die Kiepen nach dem Strande brachten, und Tildes Bruder, Robert Neels, hatte gefragt, wie lange sich denn der fluge Ernst Arent nicht von seiner feinen Stadtdame zum Karren halten ließe. Hatte sie nicht den kleinen



**Rocegro, wo sie Brände verursachte.** Unsere Artillerie bombardierte ein Munitionsdepot auf der Anderter-Wip im Sexten-Tale und sprengte es in die Luft. Sie erwiderte wirksam das Feuer der feindlichen Artillerie im Seebachtal oberhalb der Warte von Trebbi, sowie des Forts Sennan nördlich von Fittsch, dessen eine Kuppel durch unsere Schüsse getroffen wurde. Die feindliche Artillerie mittleren Kalibers warf einige Bomben gegen den Bahnhof von Corona, ohne Schaden anzurichten. In der Gegend des Großen Pal in Rärnten stellten unsere gegen die feindlichen Stellungen ausgesendeten Patrouillen in einigen kürzlich vom Gegner verlorenen Gräben 103 Weichen fest. Auf dem Karst hat der Feind ebenfalls einige Gräben geräumt, in denen er viele Waffen und Munition zurückließ, welche von unseren Truppen gesammelt wurden.

**Die schlechte italienische Munition.**

WTB. Berlin, 3. Sept. Verschiedene Blätter melden aus Bulgarien, die bei Kriegsausbruch von der rumänischen Regierung in Italien bestellten großen Munitionsmengen hätten sich als völlig unbrauchbar erwiesen.

**Scharfer italienischer Protest gegen Serbien.**

c. M. Lugano, 3. September. Die Mailänder Sera meldet: Der italienische Gesandte in Belgrad ist beauftragt worden, gegen die Einrückung einer serbischen Truppenabteilung in Durazzo den schärfsten Einspruch zu stellen und die Notwendigkeit zu betonen.

**Von der Westfront.**

**Der amtliche französische Heeresbericht.**

WTB. Paris, 3. Sept. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Man meldet im Laufe der Nacht nur Handgranatenkämpfe am Sauboy und einige Geschützfeuer im Abschnitt von Neuville, von Rone und in den Rogegen. Kämpfe mit Petarden am Schragmünne. In den Dardanellen war es in der letzten Augustwoche auf der Südfront im ganzen sehr ruhig. Im nördlichen Kampfgebiet lieferten die englischen Truppen glückliche Kämpfe, die den sehr lebhaften umkämpften Hügel westlich von Anzofra in ihren Besitz brachten. Dem von einem unserer Flugzeuge am 20. August versenkten Transportdampfer, der bei Anzofra an ankerte, reihen sich vier von englischen Unterseebooten torpedierte Transporte an, zwei an derselben Stelle, die beiden anderen zwischen Gallipoli und Nagara. Die Schiffsgeschosse der Verbündeten haben mehrere in der Meerenge liegende Schiffe getroffen.

Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: In Belgien richtete unsere Artillerie als Antwort auf die Beschließung von Neuport-Stadt und der Abschnitte von Stenitrate und Boesinghe ein wirksames Feuer gegen die in Tätigkeit befindlichen feindlichen Minenwerfer und Batterien sowie gegen Truppenansammlungen und Parks des Feindes. Im Artois Austausch von Luftstrafpöden und Handgranaten. Zwischen Somme und Oise brachten unsere Batterien das Feuer der deutschen Artillerie in der Umgegend von Arman-court und Canny zum Schweigen. Der Feind warf eine Anzahl von Brandbomben auf Soissons und die benachbarte Gegend. Starke gegenseitige Beschießung auf der Aisnefront zwischen Vill-au-Bois und Veddat, in der Champagne und am Westende der Argonnen. Geschützfeuer in Vohringen, in den Roefeln und am Fiedtschmitt.

**Hayashi's Mission in Paris.**

c. B. Genf, 2. September. Die Uebernahme neuer, vom Viererband verlangter Verpflichtungen in Japan's zeitige solche Schwierigkeiten, daß die Regierung in Tokio ihre Volkssänger in Paris für die Verhandlungen mit Delcaux den Volkssänger Hayashi in Rom beigefellte.

**Die „Times“ kritisieren weiter.**

WTB. London, 2. Sept. Der militärische Korrespondent der „Times“ legt die Kritik der britischen Kriegführung fort und führt aus: Die wirksamste Kriegführung Englands war

die des älteren Pitt im Siebenjährigen Kriege. Heute führen die Deutschen den Krieg in Pitts Art, England aber nicht. Pitts Grundfals war, daß die Verantwortung für die Kriegführung einem einzigen übertragen werden müsse, wenn ein entsprechender Mann vorhanden sei, oder wenigstens möglichst wenigen, daß ihm die größten militärischen und seemannischen Strategen zur Seite gestellt werden müßten und daß das Kabinett diesen Kriegsrat loyal unterstützen müsse. Der Verfasser zweifelt daran, daß Asquith und die anderen Mitglieder des Kabinetts Pitt gleich kämen und daß die besten Strategen sich jetzt im Kriegsrat befänden. Lord Kitchener sei zu sehr durch Einzelfragen der Verwaltung und Inspektion der Truppen in Anspruch genommen, um sich auf Probleme des Generalstabes konzentrieren zu können. Dabei müßten ihm die besten Generalstabsoffiziere zur Seite stehen, deren Anwesenheit in London wichtiger sei als an der Front. Leider hätten sich alle besten Generalstabsoffiziere sofort nach der Kriegserklärung an die Front begeben, und Kitchener sei ohne den Rat der Generalstabsoffiziere, die durch vorbeschriebene und andere bei in moderner Kriegführung wenig erfahrene Offiziere ersetzt worden seien. Der Artikel schließt: Fast alle bekannten Generalstabsoffiziere befinden sich an der Front, und nur der Zufall, um es euphemistisch auszudrücken, bringt die fähigsten Leute nach Whitehall zurück. Die Ansichten des Generalstabes sollten für alle Fragen der Landesverteidigung, der Unternehmungen auf dem Festlande und der Kriegsorganisation gelöst werden, wenn früher gemachte Fehler nicht wiederholt werden sollen. Die Entscheidungen liegen bei dem Ministerrium, aber es ist sehr wunderbar, wenn ja harte lange Arbeiten des Generalstabes unbenutzt bleiben und wenn Entscheidungen in London gegen die Ansichten des Generalstabes gefällt werden, ohne daß man von ihnen Kenntnis nimmt. Der Reichsverteidigungsausschuß tagte in einer Vollung seit September 1914 nur einmal. Der Kriegsrat, der an seine Stelle trat, ist nach seiner Zusammenfassung unbekannt. Der Verfasser geföhlt es nicht, Namen kennen zu lernen, aber ihre Veröffentlichung würde vielleicht das öffentliche Vertrauen vernehmen und jedenfalls die Verantwortung verlieren. Der Verteidigungsausschuß hätte in der Frage der Unternehmung gegen die Dardanellen gehört werden sollen. Insgesamt leistete er weniger, als er hätte leisten müssen. Er beschäftigte sich darauf, in Friedenszeiten die Minister oberflächlich über die Kriegführung zu unterrichten, aber er sah nie die Lebensfrage eines großen Krieges ins Auge.

**Vom Balkan.**

**Serbische Rüstungen gegen Bulgarien.**

c. B. Budapest, 3. Sept. Aus Sofia wird gedruckt: Die serbische Heeresleitung hat beträchtliche Truppenzusammenschaltungen entlang der bulgarischen Grenze vorgenommen. Die der bulgarischen Grenze zunächst liegenden Festungen werden schleunigst auszurüsten.

WTB. Berlin, 3. Sept. Die Festlegung der türkisch-bulgarischen Verabingung ist, wie die „Zoll. Ztg.“ und die „Köln. Ztg.“ aus Sofia melden, nunmehr geföhnen. Anstatt einen Krieg zu führen, der bittere Prüfungen mit sich bringen würde, habe Bulgarien einen wertvollen Zwangs an Land erhalten und die Türkei einen wohlwollenden Nachbar.

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

**Eine Schlacht mit ausgebrochenen Sträflingen.**

TU. London, 3. Sept. Reuter meldet aus Muthen: Die Stadt Giron war der Schauplatz einer buchstäblichen Schlacht. 60 Sträflinge, die außerhalb des Zuchthauses beschäftigt wurden, verhafteten sich Gewehre, töteten ihre Wärter und befreiten 700 andere Sträflinge. Diese bemächtigten sich ihrerseits der Gewehre in einer Kaserne und zerrückten sich bewaffnet über die Stadt. In panischem Schrecken verbargen sich die Einwohner in den Häusern, die Geschützläden wurden gestohlen. Die Sträflinge feuerten auf die Polizisten und drangen mit Gewalt in die Läden ein. Dann gingen sie gemeinsam gegen das Postgebäude

der Stadt vor. 2000 Soldaten erschienen mit Schnellfeuer-geschützen. Daraufhin verbargen sich die Sträflinge in einem anderen Gefängnis, wo sie gleichfalls die Sträflinge zu befreien verurhten. Hier leisteten sie 24 Stunden lang erbitterten Widerstand. Erst in der darauffolgenden Nacht gelang es, sich eines Teiles der Meuterer zu bemächtigen. 300 aber konnten sich durchschlagen. Während der Unruhen sind 70 Wärter und 20 Soldaten getötet und mehrere Hundert auf beiden Seiten verwundet worden. Ueber den ganzen Distrikt wurde der Belagerungszustand verhängt. 120 Gefangene wurden erschossen. Die Leichen der bei den Straßenkämpfen Getöteten liegen noch immer auf den Plätzen der Stadt.

**Eine russische Sondermission in Japan.**

T. U. Stockholm, 3. September. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist am vergangenen Sonnabend in aller Stille eine russische Sondermission nach Tokio mit hochpolitischen Aufträgen abgereist. Die Sondergesandtschaft setzt sich aus dem stellvertretenden Rabinetschef des Kaisers, dem Generalmajor Woloff, dem ehemaligen Staatssekretär Baron Gindensbrandt und drei Mitgliedern des Reichsrates, unter ihnen Krimow, zusammen. Es ist ursprünglich beabsichtigt gewesen, daß der zugezigt in Petersburg weilende ehemalige französische Außenminister Jean Cruppi die Sondermission begleiten sollte, doch ist im letzten Augenblick aus unbestimmten Gründen auf die Mitreise Cruppi verzichtet worden.

**Die neuen großen U-Boote.**

Christiania, 1. Sept. Sonnabend abend 1/8 Uhr wurde von Stavanger aus ein großes deutsches Tauchboot vor der Fäderen-Küste beobachtet. Es war ein Boot von riesigen Dimensionen. Nächstig entdeckte es einen schwedischen Dampfer, der nordwärts fuhr. Das U-Boot, das mit voller Fahrt ging, jagte dem Schweden nach. Als das U-Boot die Nationalität des Dampfers vom weitem festgestellt hatte, drehte es bei und ließ den Schweden unbehindert seine Fahrt fortsetzen. Täglich passieren U-Boote die Fäderen-Küste entlang. Früher sah man nicht einmal halb so viele. Auch waren sie früher längst nicht halb so groß. Das zuletzt gesehene Tauchboot überstiftete jedoch alle an Größe. Seit Ostbrexit an der Schwedische Küste hat man ebenfalls in der letzten Zeit zahlreiche U-Boote gesehen. Sie fahren gewöhnlich 7 Seemeilen von Land entfernt, meist nordwärts.

**Freie Bahn nach Kiew.**

Die „Zürcher Neuen Nachrichten“ schreiben über den Fall von Kiew: „Man sieht erst am Anfang der Wirkungen der Zerteilung der russischen Gesamtfrent; sie wird noch ganz andere Ueberzählungen zeitigen. Durch den Verlust jenes Dreiecks hat Rußland nicht nur sein bestes Ausfallstor gegen Oesterreich eingebüßt, sondern die Verbündeten haben freie Bahn nach Kiew und die Ukraine geschaffen, in das große Brotverforgungsreferat Rußlands.“

**Eine englische Stimme über Deutschlands unerhörlichen Menschenvergehen.**

WTB. London, 3. Sept. Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ hält die Berechnungen russischer Offiziere, daß Deutschland neue Soldaten nicht mehr aufbringen kann und seine letzten Mannschaften im Felde hat, für unzutreffend. Der Korrespondent glaubt den Grund für den Ueberfluß an deutschen Soldaten darin finden zu sollen, daß Deutschland die Wahrheit über die Zunahme seiner Bevölkerung seit Jahrzehnten verheimlicht habe. Fünf sände ein Statistiker ein interessantes Thema zu einer Doktorarbeit.

**Die verzweifeltsten Londoner Schneider.**

Wie „Manchester Guardian“ mittelt, wird die diesjährige Wintermode in England grau sein. Die Zeitung erklärt dann, da die Ursache hierzu das gänzliche Ausbleiben der deutschen Parblstoffe und das Unvermögen der englischen Industrie, diese selbst zu fabricieren, sei. So hyd also auch die Schneider Englands, soweit sie nicht Armodesterranten sind, ebenso wie die meisten anderen vom Kriege hart betroffen worden. Ein düsteres Schicksal liegt dem englischen Schneider, der seine Kunst nicht und der sich sagen muß, daß England jetzt lange genug in Grau gefehlet hat, bevor. Unter glücklicheren Umständen wäre wohl sicher grün die Modefarbe geworden. Die englische Zeitung äußert dann weiter, daß sowohl die Herren- wie die Damenmode Londons sich in großen Klagen über die ständig steigenden Preise der Tuche, sowie über die zu weit getriebene Sparfameit ihres Kundentreses ergehen.

**Der nächste deutsch-englische Bewerdungetausch.**

T. U. Rotterdam, 1. Sept. Wie der „N. R. C.“ erfährt, findet der nächste Uustausch von deutschen und englischen Bewerdungeten am 7. Oktober statt.

**Deutsches Reich.**

**Postpaket-Beförderung nach Griechenland.**

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Athen: Auf Betreiben der griechischen Regierung haben die Admirale der verbündeten Flotte vor den Dardanellen Befehl erhalten, der Beförderung von Postpaketen, deren über 10 000 in Saloniki aufgeföhrt wurden und die fast ausschließlich aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn stammen, nach Griechenland seine Schwierigkeiten zu bereiten.

**Ausland.**

**Autonomie für Kroatien?**

WTB. Wien, 3. Septbr. Im Laufe des gemeinsamen Mahls, das die Mitglieder der ungarisch-kroatischen Abordnung gestern nachmittag vereinigte, brachte Graf Tissa zunächst ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Monarchen aus. Nach einer von lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Bischofs Glattefer, der auch ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Oesterreich ausbrachte, dankte Graf Tissa dem Bischof namens der Regierung für die Genehmigung, die er hier für Oesterreich ausgesprochen habe und die er in vollem Maße für die Länder der ungarischen Krone erwidere. Er trant sodann auf das Wohl der Gäste und der ungarischen Regierung mit seinem verehrten Freunde, dem Grafen Tissa, an der Spitze. Hierauf sprach Graf Tissa. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die Brüder aus Kroatien sich dem Festzuge angegeschlossen hätten.

